

Stellungnahme zu Martin Seilers „Mein Weg aus der Charismatik“

Dr. Tobias Krämer | Juni 2024

Im Mai 2024 veröffentlichte Martin Seiler (MS) eine Schrift mit dem Titel „Mein Weg aus der Charismatik“, erschienen im ESRA-Schriftendienst Leonberg, die inzwischen in 2. Auflage vorliegt. Die Schrift gliedert sich in vier Teile: (I.) Unsere Zeit in der Biblischen Glaubens-Gemeinde (BGG) und im Gospel Forum (2-14), (II.) Die Spaltung im Gospel Forum 2018 (15-22), (III.) Was wir heute erkannt haben (23-42), (IV.) Wie geht es weiter? (43-46). In den Teilen I und II gibt MS einen geschichtlichen Rückblick. Sein eigener Weg aus dem Pietismus heraus, in die Welt der Charismatik hinein und nun wieder zurück wird beschrieben. Die weiteren Schilderungen zeigen vor allem die Entwicklung der BGG = Gospel Forum im Rahmen der charismatischen Aufbrüche ab den 80-er Jahren des letzten Jahrhunderts auf. Diese Schilderungen sind naturgemäß kritischer Art, insbesondere was die Leitungsthematik betrifft, umso mehr fällt positiv die weithin sachliche Art der Darstellung auf.¹

Wie negativ die Bewertung der pfingstlich-charismatischen Bewegung dann doch ausfällt, wird auf Seite 11 deutlich, wo MS über die Pfadfinder Royal Rangers schreibt: "Trotz der organisatorischen Einbindung in die charismatischen Gemeinden kamen immer wieder Kinder und Jugendliche zu einem echten Durchbruch der Wiedergeburt und zu einer wirklichen Nachfolge." Damit ist impliziert, dass die Charismatik einem echten Glauben / einer echten Wiedergeburt samt der daraus resultierenden Nachfolge regelrecht im Weg steht. Diese These lässt sich angesichts der weltweiten pfingstlich-charismatischen Bewegungen, durch die (außer in Europa) Millionen zu Christen wurden, nicht halten. Hier zeigt sich, dass eigene Überzeugungen nicht hinreichend mit der Realität und anderen Positionen abgeglichen werden – ein Manko, das diese Schrift, wie sich noch zeigen wird, durchzieht.

Warum das Urteil so radikal ausfällt, wird auf Seite 20 deutlich. MS schildert, wie er von dem bekannten Charismatiker-Kritiker Kauffmann eine persönliche Ausarbeitung erhalten habe, die den Titel „Der Schlüssel“ (oder ähnlich) trägt. Kauffmann verband damit die Aufgabe an MS, in Anwendung jenes Schlüssels „all die bekannten Themen der Bewegung [...] biblisch zu erarbeiten“. Worin dieser Schlüssel besteht, wird zwar nicht berichtet, doch ist deutlich, dass es sich dabei um eine Lehre handelt, die Kauffmann als Schlüssel zur Schrift und zu ihrer anticharismatischen Auslegung ansieht. Diese Meinung darf Kauffmann natürlich vertreten. Tatsache ist jedoch, dass es solch einen Schlüssel nicht gibt. Weder in der neutestamentlichen Wissenschaft noch im Diskurs zwischen Pietisten und Pfingstlern/Charismatikern konnte solch ein Schlüssel gefunden werden.

Genau das Gegenteil ist der Fall. Es haben sich im Lauf der letzten 100 Jahre zwei „Communities“ gebildet – eben die (grob gesagt) „pietistische“ und die „pfingstlich-charismatische“ –, die sich beide zum evangelikalen Teil der Christenheit rechnen. Pfingstler und Charismatiker setzen sich von nicht-charismatischen Evangelikalen dadurch ab, dass sie nicht *nur* evangelikal, sondern auch charismatisch sind. Von den Liberalen distanzieren sich beide gemeinsam, indem sie sich als „bibeltreu“ verstehen; dem Katholizismus stehen sie schon als Teil des Protestantismus kritisch gegenüber. Beide Gruppierungen verbindet es also, dass sie zur evangelikalen Bewegung gehören, wie sie heute in Deutschland vor allem von der Evangelischen Allianz Deutschland (EAD) repräsentiert wird. Dazu unten mehr.

¹ Zum Thema gesunde Leiterschaft empfiehlt sich die Stellungnahme des BFP von 2021 (www.bfp.de/de/bfp-ordnungen).

Das heißt: Beide Communities gehören in denselben „Topf“, sind sich im Wesentlichen einig, streiten sich aber in charismatischen Fragen um das rechte Verständnis entsprechender Bibeltexte. Beide haben im Lauf der Jahrzehnte schlüssige Lehrsysteme entwickelt, beide haben gute Bibellehrer und Doktoren, ja Professoren der Theologie in ihren Reihen, beide reklamieren für sich, „die Wahrheit“ zu lehren. Das tun sie subjektiv auch tatsächlich, denn sie lehren das, was sich ihnen – nach gründlicher Beschäftigung mit der Schrift – als Wahrheit erschlossen, sprich: was sie überzeugt hat. Das ist die Situation.² Insofern ist es vermessen zu meinen, man müsse nur die Bibel studieren, und die Fragen würden sich lösen. Das ist nicht der Fall. Die Wahl bleibt nur zwischen einem charismatischen und einem nichtcharismatischen Bibel- bzw. Geistverständnis. Beide Modelle liegen vor (um das liberale, katholische und andere gar nicht erst zu erwähnen). MS hat sich nun für das pietistisch-nichtcharismatische entschieden, das er anticharismatisch zuspitzt. Dieses referiert er gekonnt und hat in Folge die Community gewechselt. Das ist konsequent.

Im theologischen Teil III handelt MS systematisch all die Themen ab, die für Charismatiker von Bedeutung, für Anticharismatiker jedoch ein rotes Tuch sind: Geistestaufe, Zungenrede, Heilung, Befreiungsdienst, geistliche Kriegsführung, gesunder Glaube und innere Heilung. Hier wird so manches Bedenkenswerte gesagt, wobei auffällt, dass MS nicht auf dem aktuellen Stand zu sein scheint.³ Das Thema Geistestaufe beispielsweise (23-24) hat sich inzwischen deutlich relativiert, da auch der BFP (Bund Freikirchlicher Pfingstgemeinden) von der klassischen Zweistufenlehre (erst Wiedergeburt, dann Geisttaufe als „Krönung“) Abstand genommen hat.⁴

Ähnliches gilt für die Zungen-/Sprachenrede (24-28), die heute in der charismatischen Bewegung kaum mehr als das eine und exklusive Zeichen der Geisterfüllung verstanden wird. Dass dies bei God in Life der Fall sein soll, wie MS auf Seite 27 behauptet, trifft nicht zu.⁵ Für MS besteht die Funktion der Sprachenrede vor allem darin, ein Zeichen für die *Juden* zu sein, so dass sie nach der apostolischen Zeit aufgehört habe (26-28; mit Verweis auf 1. Kor 13,8). Andere Funktionen – allen voran die Selbstaufbauung (1. Kor 14,4) – werden zwar kurz angesprochen, theologisch aber weder verarbeitet noch gewichtet; dasselbe gilt für die Erwähnung der Sprachenrede aus dem Munde des auferstandenen Jesus, gültig für alle Gläubigen (Mk 16,17). Das Problem: Die Aussagen des NT über die Sprachenrede ergeben in sich kein geschlossenes Bild, so dass man fragen muss, ob es mehrere Varianten von Sprachenrede gab, ob die Sprachenrede generell oder nur als Zeichen für die Juden aufgehört hat und ob sie bereits jetzt beendet ist oder ihr Ende erst noch kommen wird. Wichtig ist: In der Exegese wird heute *nicht* davon ausgegangen, dass das Ende der Sprachenrede schon gekommen sei. Auch nichtcharismatische Gelehrte vertreten in aller Regel die Meinung, dass es diese Gabe noch immer gibt, und ich bekenne mich dazu, sie regelmäßig zu nutzen. MS entkräftet die Sprachenrede weiter, indem er auf ihre (seiner Meinung nach dünne) Beleglage verweist. Doch die Anzahl der Belege lässt keine Rückschlüsse auf die Bedeutung eines Sachverhalts zu. So wird auch die christliche Taufe – um nur ein Beispiel zu nennen – trotz ihrer hohen Bedeutung im NT vergleichsweise selten und meist nur nebenbei erwähnt. Die genannten Unwuchten in der Darstellung lassen sich dadurch erklären, dass MS interessegeleitet argumentiert: gezielt *gegen* die Sprachenrede.

² Wer sich generell für die sog. Hermeneutik (Lehre vom Verstehen der Bibel) interessiert, sei verwiesen auf die Stellungnahme des BFP 2018 (www.bfp.de/de/bfp-ordnungen), die einen guten Überblick bietet.

³ Wo beispielsweise der BFP heute steht, ist leicht zugänglich unter www.bfp.de/de/der-bfp.

⁴ Lesenswert ist die Stellungnahme des BFP zum Wirken des Heiligen Geistes (www.bfp.de/de/bfp-ordnungen), wo das Verhältnis von Wiedergeburt und Geisttaufe wie auch das Thema Zungenrede behandelt wird.

⁵ Grundkurs Lektion 8 (www.godinlife.de).

Auch in Sachen körperlicher Heilung steht die charismatische Bewegung längst nicht mehr bei dem einfachen Slogan „Alle werden geheilt“. Dieser Slogan wirkt allerdings nach und MS nennt mit Recht biblische Zusammenhänge, die in der Charismatik bis heute zu kurz kommen (28-31). Auch am Befreiungsdienst übt MS teilweise berechtigte Kritik (31-34), wobei mein Eindruck der ist, dass der Befreiungsdienst heute keine prominente Rolle mehr spielt und durch andere Formen der Seelsorge spürbar relativiert wurde. Hier zu kämpfen, lohnt nicht mehr. Dies betrifft noch ausgeprägter die Praxis der geistlichen Kriegsführung (34-36), die man weitgehend eingestellt hat. In der charismatischen Bewegung haben Gesundungs- und Reifungsprozesse stattgefunden, die MS kaum wahrnimmt. Wäre sein Ausstieg aus der Charismatik vielleicht doch nicht nötig gewesen? Freilich wird hier auch ein Manko der Charismatiker sichtbar: Prozesse der Selbstkorrektur verlaufen oft „klammheimlich“ und werden kaum explizit gemacht. Interessant wäre, wie es zu solchen Prozessen kommt. Werden sie in den charismatischen Gemeinden überhaupt wahrgenommen und reflektiert?

Ein wichtiger Abschnitt ist die Passage über gesunden Glauben (36-38). Es ist tatsächlich bis heute der Fall, dass lautstarkes Gebet von manchen als vollmächtiger Glaube interpretiert wird – eine befremdende Verwechslung. Den Themen Glaube und Gebet würde eine neue, konsequent an der Bibel orientierte Ausrichtung, sicher guttun. Im Gegensatz dazu fällt das Urteil über innere Heilung zu kritisch aus (38-42). Es sind zwar auch hier Fragen zu diskutieren, doch geht es zu weit, die Methode der Visualisierung als „satanische Praxis“ zu brandmarken (41). Die Zusammenhänge in der Seelsorge sind komplexer Natur und sollten nicht vorschnell auf klassische Seelsorgepositionen reduziert werden, entstanden doch die neuen (charismatischen) Methoden nur, weil die alten (evangelikalen) unzureichend waren. Hier bedarf es eines weiten Herzens und weiterer biblischer Studien, ohne das Zentrum aus den Augen zu verlieren.⁶

Wie geht es weiter? Das ist in Teil IV die Frage. Hier betont MS Schriftstellen, die in der Charismatik nicht selten unter den Tisch fallen: den Preis der Nachfolge, die weite und die enge Pforte, das Tun des Gotteswillens u.a.m. Solche Schriftstellen werden dort, wo Glaube zusehends event-orientiert gelebt wird, naturgemäß wenig Anklang finden. Mit Recht verweist MS auf Mt 7,21-23, wo Jesus gerade die Christen abweist, die auf ihr charismatisches Wirken verweisen: „Ich habe euch nie gekannt, weicht von mir, ihr Gesetzlosen.“ Wo Charismatik der Gesetzlosigkeit und damit der Sünde Vorschub leistet – und diese Gefahr besteht tatsächlich –, hat sie keinen Bestand. Wo sie aber eingebettet ist in konsequente Nachfolge, selbstlose Hingabe und aufrichtigen Gehorsam dem Wort gegenüber, wird sie sich als wertvolles Instrument im Gemeindebau und der Evangelisation erweisen.

Erst am Ende lässt MS die Katze vollends aus dem Sack (44-46). Er schließt sich dem Urteil der Berliner Erklärung von 1909 an, wo vor der damals aufbrechenden Pfingstbewegung massiv gewarnt wird. Hier werden von MS beherzt die letzten 100 Jahre übersprungen, als ob seither nichts geschehen wäre. Insbesondere ist an den Dialog zwischen Pfingstlern und klassischen Evangelikalen zu erinnern, der dazu führte, dass die pfingstlich-charismatische Bewegung sogar in die (lange Zeit ablehnende) Evangelische Allianz aufgenommen wurde, dem Flaggschiff der evangelikal-pietistischen Christenheit. In diesem Prozess wurde gerungen, diskutiert, gelernt; man ist gewachsen, Einheit ist entstanden und Reifungsprozesse wurden durchlaufen. Im Zuge dessen wurde das Urteil, die pfingstlich-charismatische Bewegung habe den Geist von unten, widerrufen – ein gewaltiger Schritt.⁷

⁶ Vgl. Gottfried Wenzelmann, Innere Heilung. Theologische Basis und seelsorgerliche Praxis, TVG Brockhaus, 8. Auflage 2015, 368 Seiten.

⁷ Ein wichtiges Dokument dieses Prozesses ist die Kasseler Erklärung von 1996 (www.ead.de/fileadmin/DEA_Allgemein/Stellungnahmen/KasselerErklaerung96.pdf).

All das scheint MS nicht sonderlich zu interessieren, zumindest geht er darauf nicht ein, und so endet seine 2024 verfasste Schrift im Jahr 1909 (45-46). Im Anschluss an die Berliner Erklärung verurteilt MS die pfingstlich-charismatische Bewegung pauschal, einem „falschen Geist“ aufzusitzen (44). Angesichts der vielen führenden Nichtcharismatiker, die heute zu einem anderen Urteil kommen, ist das gelinde gesagt mutig.⁸ Möglicherweise kommt MS im Lauf der kommenden Jahre zu der Erkenntnis, dass das Pendel nun doch zu stark in die andere Seite ausgeschlagen hat, und revidiert so manche seiner Aussagen wieder. Möglicherweise verfasst er dann eine neue Schrift, in der er *alles* prüft – die Charismatik *und* die Anticharismatik – und das Gute von beiden Seiten behält (so die Aufforderung in 1. Thess 5,21). Über so eine Schrift würde ich mich freuen.

Was MS in seiner Schrift vorträgt, ist nicht neu. All das ist im Rahmen von God in Life über zwei Jahre hinweg intensiv diskutiert und gründlich erörtert worden, ohne dass wir uns genötigt sahen, unser Selbstverständnis als Charismatiker aufzugeben. Deshalb wird auch diese Schrift nichts daran ändern, dass der Gemeindeverbund God in Life mit seinen sieben Mitgliedsgemeinden sich zum pfingstlich-charismatischen Teil der weltweiten Christenheit rechnet und zum BFP gehört. Dabei wird es bleiben.

⁸ Man denke nur an Prof. Dr. Volker Gäckle, Rektor des Internationalen Hochschule Bad Liebenzell und Professor für Neues Testament, den wir bei God in Life für einen Abend eingeladen hatten. Auch Gäckle äußerte sich in manchem kritisch, bewertete die charismatische Bewegung insgesamt aber als „Segen Gottes“.